

Pfr. Jochen Berg
Predigt an Pfingstsonntag, 23.05.2021

Predigttext: Apg. 2, 1 - 18

Liebe Gemeinde

Das ist eine Geschichte des Aufbruchs, der Bewegung, der Dynamik.
Menschen kommen in Bewegung!

Da sitzen sie beieinander, wir hören von einem Brausen und es erhebt sich ein Wind. Flammen setzen sich nieder. Und die von allen ergriffen sind, sprechen mit einem Mal eine andere, erweiterte Sprache! An den Jüngern hat sich Unbegreifliches ereignet. Diese Menschen, so scheint es, wachsen über ihre eigenen Möglichkeiten hinaus!

Pfingsten, ein einmaliges, ausserordentliches Ereignis? Manchmal träumen Christen davon, dass unsere Kirche zu neuem Leben erwachen möge, in Bewegung gerät, so wie damals! Eine Kirche in Aufbruchstimmung! Heute, eine Kirche in ruhigerem Fahrwasser? Pfingsten damals ist kein einmaliges Ereignis, das sich nicht wiederholt hat. Pfingsten ist nicht zuerst ein rein äusseres Ereignis, welches der Evangelist Lukas eindrücklich in Bildern beschreibt. Entscheidend ist, dass die Menschen von innen verändert wurden. Seitdem ist die Kirche im Sein und im Werden.

Die gute Botschaft, das Evangelium, geht um die Welt. Mit Worten und in verschiedenen Sprachen. Das tönt gut. Das tönt einfach. Ist es aber nicht. Mit unseren Worten, mit unserer Sprache kommen wir immer wieder an Grenzen. Etwa wenn wir unserem Nächsten etwas erklären möchten und er versteht uns nicht. Oder wenn wir in die Ferien gehen, in ein fremdes Land, wo wir die Sprache der anderen nicht verstehen.

Mit unseren Worten tauschen wir ja nicht nur Informationen aus. Ebenso wichtig ist es, wie uns jemand etwas mitteilt. Da sind auch Gefühle dabei. An der Sprache können wir den Charakter eines Menschen erkennen. Unsere Sprache erzählt uns etwas über uns. Unser Sprachvermögen schafft uns einen Zugang zur Welt, in der wir leben, es führt uns aber ebenso an Grenzen. Im digitalen Zeitalter von Facebook und Twitter gehen Informationen, Meinungen in Sekunden um die Welt. Die Fülle von Worten sind in kurzer Zeit einzuordnen und zu bewerten. Was ist wahr? Was ist falsch? Das enorme Tempo von Informationsflüssen führt uns auch an Grenzen.

Wenn in der Pfingstgeschichte davon erzählt wird, dass die Sprache des vom Pfingstgeist Erfassten entgrenzt wird, dann steht dieses Ereignis fürs Ganze. Mit der erweiterten Sprache weitet sich der Lebensraum dieser Menschen. Biblisch gesehen ist das, was hier geschieht, ein neuer Schöpfungspakt: Menschen werden neu erschaffen. Menschen schöpfen aus einer neuen Lebenskraft. Es ist das, was wir als Glauben beschreiben und verstehen. Es

ist beeindruckend, wie der Evangelist Lukas diesen Wandlungspakt erzählt: Wie er Brausen und Wind und Feuer nebeneinandersetzt und wie er die entscheidende Folge dieser Veränderung auf den Punkt bringt: die neugewordene, die andersgewordene Sprache. Diese neue, andere Sprache lässt die Menschen über sich hinauswachsen.

Ihnen werden Räume geöffnet, die ihnen vorher verschlossen waren. Sie sehen und erleben die Welt mit anderen Augen. Nun tönt das vielleicht für viele unerreichbar, exotisch! Aber kennen wir nicht auch manchmal die Sehnsucht aus gewohnten Bahnen auszubrechen? Das «Fleisch» von dem Petrus spricht, steht ja für alles Eingefahrene, Unabdingbare, für das Gesetzliche. Aber kennen wir nicht auch Momente, Situationen, die uns über alles Unabdingbare hinausweisen? Wo wir so etwas spüren wie Begeisterung? Wenigstens für einen Moment, für eine gewisse Zeit? Einen Moment wo wir Gott ahnen, spüren? Manchmal ist es schwer, anderen solche Momente zu beschreiben.

Da nimmt es nicht Wunder, dass die anderen Menschen damals mehr als irritiert waren. Sie können nicht begreifen, was dort geschieht. Es ist ihnen geradezu unheimlich, was dort geschieht. Und so suchen sie nach Erklärungen. Nach ihren Möglichkeiten versuchen sie die Geschehnisse einzuordnen: Die sind doch voll des süßen Weins. Das ist doch nur eine Täuschung! Menschen werden nicht ernst genommen. Man möchte diese Menschen am liebsten in die eigenen Erfahrungsräume zurückholen. Das, was sich da damals abgespielt hat, war nicht nur ein äusserer, sondern auch ein innerer Kampf. Ein Kampf, der auch in uns stattfindet: «Ach, da sind zwei Seelen in meiner Brust!»

Doch dieser Kampf, ob ein äusserer oder innerer Kampf ist bereits entschieden. Wer einmal wirklich an den Zipfel des Geistes gerührt hat, der lebendig und frei malt, der ist durch nichts mehr zu erobern.

Die Pfingstgeschichte des Lukas ist ein Bild, ein Fenster, in denen der Aufbruch vom neuen Leben und der Widerstreit des alten Lebens ineinander gedrückt wird. Ein dramatischer Text im wahrsten Sinne des Wortes. Die Geschichte ist nun mit all ihrer Kraft die Folie für das Evangelium des Johannes (Joh. 14, 23 – 27) Das eine ist am Anderen gewoben. Darum schreibt der Evangelist Johannes nicht in gewöhnlicher Sprache. Es ist nicht die Sprache der Zeitungen, sondern der Poesie, wenn Jesus zu seinen Jüngern sagt: «Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen. Der Tröster, der heilige Geist, den mein Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern. Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Her erschrecke nicht und fürchte sich nicht». Das eine ist mit dem anderen verwoben: Die Erzählung des Lukas und die Worte des Johannes. Beide Evangelisten berichten uns auf ihre Weise, was Pfingsten

bedeutet. Ihre Worte eröffnen neue Räume, lassen uns immer wieder neue Erfahrungen machen.

Menschen bei Gott, Menschen in Gott und Gott im Menschen, Gott bei Menschen. Das ist Pfingsten.

Es sind die Worte Gottes, die uns bewohnen wollen. Und wenn sie Wohnung in uns genommen haben, haben wir eine Heimat gefunden, die uns jeweils über das, was wir sind, hinausführen. Die göttlichen Worte befreien uns so von uns selbst. Momente, die grösser sind als die Begrenztheit unseres Lebens.

Das Johannesevangelium holt uns da ab, wo wir sind, und pflanzt das Pfingstgeschehen in uns ein. So sind die beiden biblischen Texte zum Pfingstfest miteinander verwoben. Es sind heilige Texte, die gekleidet sind in der Sprache der Poesie. Sie lassen uns ahnen, dass wir bestimmt sind zum Unendlichen, geboren zum Freisein und berufen zur Ewigkeit. Mit diesen biblischen Zeugnissen werden wir dazu angeleitet, den Geist Gottes, der lebendig macht, in der Sprache unserer Herzen wahrzunehmen.

Es sind darum biblische Worte, die der Verwüstung unserer Seelen entgegenstehen. «Was soll das werden?» - diese Frage, als eine Frage von Unfreien gegen Freigewordene gesprochen, ist gesprochen aus verwüsteten Seelen. Verwüstete Seelen scheuen Brausen, Wehen und Feuerflammen, scheuen den Geist, der frei und lebendig macht.

Mit unserer Sprache kommen wir an Grenzen. Das ist richtig. Das ist wahr! Aber gerade deshalb können wir nicht anders, als um die Kraft des Heiligen Geistes zu bitten, oder wir sind nichts: Komm, Schöpfer Geist, denn Gott ist gegenwärtig.

Amen.